

Angepasste Vollweidehaltung - Eine Strategie in der Milchviehhaltung

Dr. Andreas STEINWIDDER

Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irnding

Wie in jedem Wirtschaftszweig ist auch in der Milchviehhaltung eine Betriebsentwicklung erforderlich. Ergebnisse aus der Schweiz zeigen, dass - als Alternative zur Leistungssteigerung - die konsequente Reduktion der Kosten („Low Input“) auch eine Strategie für Milchviehbetriebe sein kann (THOMET et al. 2004). Vor allem für biologisch wirtschaftende Betriebe, aber auch für geeignete konventionelle Milchviehbetriebe (Silageverzichtsbetriebe etc.), könnte die angepasste Vollweidehaltung eine alternative Betriebsentwicklungsvariante darstellen.

Vollweidebetriebe, die auf „low-cost“ oder „low input“ setzen, greifen auf eine standortangepasste Weidehaltung zurück. Es soll der Anteil an konserviertem Futter und auch Kraftfutter in der Gesamtration zu Gunsten von billigem Weidefutter so weit wie möglich reduziert werden. Zusätzlich müssen aber auch Gebäude- und Maschinenkosten zielgerichtet und konsequent abgebaut werden. Es wird auch bewusst auf Höchstleistungen pro Tier verzichtet. Der Laktationsverlauf wird aber bestmöglich auf die Vegetationsperiode abgestimmt (saisonale Milchproduktion).

Folgende Voraussetzungen sollten am Betrieb bei angepasster Vollweidehaltung gegeben sein:

- Ausreichend arrondierte und geeignete Weideflächen (zumindest 0,5 ha/Kuh)
- Ausreichend Niederschläge und möglichst gute Niederschlagsverteilung von Frühling bis Herbst
- Landwirt setzt in allen Bereichen auf eine konsequente Umsetzung der „Low input“- Strategie (Kostenreduktion bei Maschinen, Stallungen, Arbeit, Zukauffutter)!
- Weidefähige Kühe und Kalbinnen (Genetik, Gewicht, Rahmen, Aufzucht etc.)

- Weidezeiten über 20 Stunden pro Tag von Mai-Oktober (Maximierung des Weidefutteranteils)
- Höchstleistungen pro Einzeltier werden nicht angestrebt
- Saisonale Milchproduktion am Betrieb vorstellbar
- Bestes Fruchtbarkeitsmanagement (saisonale Abkalbung!)
- Erstabkalbalter der Kalbinnen 24 Monate (bei kostengünstiger Aufzucht eventuell 36 Monate)
- Interesse des Landwirts an einer angepassten optimierten Vollweidehaltung (= ein System für Weidespezialisten!)

Bei der Vollweidehaltung werden vor allem an die betrieblichen Gegebenheiten optimal angepasste Weidesysteme betrieben - es gibt daher keine Einschränkungen bzw. generellen Empfehlungen zum Weideverfahren. Das angewandte System muss eine optimale Ausnutzung des Graszuwachses für die Milchproduktion ermöglichen. Ein möglichst gleichbleibendes Weideangebot (hohe Qualität und gleichbleibende Menge) wird immer angestrebt. Es dürfen keine bzw. nur minimale Weidefuttermittelverluste auftreten. In der Weidesaison erfolgt nur eine minimale bzw. keine Ergänzungsfütterung! Die Tiere sollen soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen. Der Boden, die Exposition, der Pflanzenbestand, die Düngung, das Weidemanagement und vor allem das Klima sind betriebsindividuell zu berücksichtigen. Unter unseren Klimabedingungen kann das System „Vollweide“ über 5 bis max. 8 Monate betrieben werden. Im Frühling oder Spätherbst wird zum Teil auch auf Halbtagsweide umgestellt. Auf Weidepflege wird so weit wie möglich verzichtet. Nachmahd oder Mulchen sind nicht üblich. Teilweise erfolgt auf Dauerwiesen eine Nachsaat mit gräserbetonten Mischun-

gen. Durch die frühe Beweidung im Frühling und den dichten Pflanzenbestand dürften sich unerwünschte Kräuter weniger stark durchsetzen. Bei der Düngung der Weideflächen ist zu beachten, dass in der Vegetationsperiode je nach Beweidungsdauer ein Großteil der Exkremente auf den Weiden ausgeschieden wird und als Dünger zur Verfügung steht. Das Weidesystem muss so angelegt werden, dass eine möglichst gute Verteilung von Harn und Kot erreicht wird (mehrere Tränkestellen, keine bevorzugten Liegeflächen, einheitliche Futterqualität, gleichmäßige Koppeln, keine Unterstände etc.). Eine zusätzliche Düngung erfolgt je nach Wirtschaftsweise und Weidesystem mit Kompost, Jauche, verdünnter Gülle, gut abgelagertem Festmist oder mit Handelsdünger.

In der Schweiz ist mit der Vollweidehaltung eine saisonale Abkalbung verbunden. Angestrebt wird dabei eine Abkalbung ab Ende Jänner bis etwa Ende März, d. h. bis ca. Mitte Juni sollten die Kühe bereits wieder trächtig sein. Saisonale Abkalbung wird betrieben, um das Graswachstum und damit das preiswerte Futter optimal für die Milchproduktion zu nutzen. Der 1. Aufwuchs weist den höchsten Energiegehalt und die ausgeglichene ruminale Stickstoffbilanz (RNB) auf. Die Kühe sollten daher in der ersten Graswachstumsphase noch ein hohes Milchleistungspotenzial aufweisen. Eine späte Abkalbung wird auch deshalb nicht angestrebt, weil die Fruchtbarkeit der Kühe in den Sommermonaten zumeist zurückgeht (Milchharnstoffgehalte hoch, Temperatur etc.).

Bei saisonaler Abkalbung ist eine Melkpause (Weihnachten bis Mitte Jänner) möglich. Die durch die saisonale Abkalbung anfallenden konzentrierten Arbeitsabläufe tragen zur Effizienzverbesserung (Arbeitszeit, Tiergesundheit, Fruchtbarkeitsüberwachung, Kälberaufzucht etc.) bei. Natürlich müssen durch saisonale

Abkalbungen auch Nachteile in Kauf genommen werden. So muss das Fruchtbarkeitsmanagement optimiert werden. Kühe, die nicht rechtzeitig trächtig werden, scheiden aus dem Bestand aus. Die Landwirte bemühen sich, dass nur 10 % der Kühe auf Grund von Fruchtbarkeitsproblemen bzw. insgesamt nur 20 % der Kühe pro Jahr abgehen. Etwaige Wintermilchzuschläge können durch saisonale Abkalbung nicht vollständig ausgenutzt werden. Auf Grund der unterschiedlichen Milchlieferungs mengen muss ein größerer Milchtank vorhanden

sein. Zusätzlich befinden sich alle Kühe in vergleichbarem Laktationsstadium, was auch auf die Milchinhaltsstoffe in der Tankmilch durchschlägt. Betriebe mit Euterproblemen könnten im Spätherbst Qualitätsgrenzen überschreiten.

Ausblick - neuer Forschungsschwerpunkt

Um Erfahrungen zur angepassten Vollweidehaltung auch unter österreichischen Bedingungen (Klima, Wirtschaftlichkeit, Wirtschaftsweise etc.) sammeln

zu können, wird von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ein Forschungsschwerpunkt zur „Vollweidehaltung“ gestartet. Dabei sollen in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Gruppen praxisrelevante Fragestellungen (Klima-Boden-Grünland-Fütterung-Tier-Produkt-Wirtschaftlichkeit) umfassend bearbeitet werden. Mit Versuchen und Untersuchungen auf Pilotbetrieben sollen die Möglichkeiten und Grenzen der Weidehaltung sowohl für biologisch als auch konventionell wirtschaftende Betriebe aufgezeigt werden.

